Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 179. Sonntags, den 28. Juni. 1835.

Mittheilungen
aus den Verhandlungen der am 23. Juni gehaltenen 96sten Sitzung des Kunst- und Gewerbvereins zu Leipzig.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden (Herrn Gürtlermeister Rottig) und Verlesung der Mittheilungen über die vorige Sitzung durch den Protokollführer (Herrn J. U. B. v. Mücke) verehrte Herr Pönicke dem Vereine das zweite Heft der in seinem Verlage erscheinenden Kunstwerke William Hogarths. Diese Abtheilung derselben enthält auf 6 in Stein äußerst fein gravirten Blättern „die Hochzeit nach der Mode", und die Kunstkenner halten diese für das Meisterwerk dieses Künstlers. Um diesen Gegenstand ganz zu würdigen, wurde der Herr v. Mücke, die im Archiv für Natur, Kunst ꝛc., Band 2, Nr. 53, befindliche Lebensbeschreibung dieses Künstlers mitzutheilen, veranlaßt.

Nach diesem Kunstgenusse machte der Herr Vorsitzende seinem Versprechen zu Folge die Anwesenden mit folgendem — vielleicht schon altem — Recept zu einem unverbrennlichen Lichte bekannt: Mische 6 Loth Schwefel mit 6 Loth calcinirter Alaune in einem thönernen Sublimatorium, setze es verlutirt 8 Stunden lang in ein Kohlenfeuer, reibe es sodann auf einem flachen Glase fein unter einander, gieße starken Spiritus vini dazu und wiederhole die Abdampfung bis zur Oeligkeit und bis die ganze Masse auf einem heißen Bleche nur wie Wachs fließt. Zum Docht nimm zubereitetes und mit Seide umwundenes Federweiß, stelle es mit obiger Masse in einem Glase so lange an einen warmen Ort, bis sie sich an den Docht angelegt hat, und dieß giebt das Licht. — Bei Zergliederung dieses Recepts konnte man nicht umhin, einige Zweifel über die Unverbrennlichkeit dieser Stoffe laut werden zu lassen, weßwegen man wünschte, daß ein Chemiker diesen Gegenstand einer Untersuchung würdigen möchte. — Herr Rottig las darauf einen in der Fama Nr. 24, befindlichen, aus dem Morning Chronicle entlehnten Aufsatz über die von einem Deutschen, Namens Wenn erfundenen „Sonnenofen", welcher durch Elementarhitze geheizt werden und selbst in Waarenlagern und andern vor Feuer zu bewahrenden Orten ohne Schaden, mit den geringsten Kosten und auf kleinem Raum anwendbar seyn soll. Es schloß sich daran die Bekanntmachung mit einem von den Herren Lemare und Jammetel in Paris erfundenen Backofen, dessen Beschreibung sich in Dingler's polytechnischem Journal, Band 55, Heft 4, findet und über den daselbst der geschickteste Bäcker in Paris, Herr Mouchat folgendes Resultat giebt: 1) der neue Ofen läßt innerhalb derselben Zeit wenigstens dieselbe Anzahl von Gebäcken zu, wie die gewöhnlichen, 2) der neue Ofen wird mit Steinkohlen oder Kohks geheizt und verzehrt 70 bis 80 Pfund in 24 Stunden, wobei man wenigstens 15 Gebäcke machen kann, 3) die Arbeit ist viel einfacher, indem man nie Gluth herauszunehmen, noch den Ofen zu reinigen braucht, der Heizer ist während 24 Stunden höchstens eine halbe Stunde am Feuer im Dienst, 4) der Ofen ist immer rein, und das Brot wird weder verunreinigt, noch nimmt es Geruch an, indem es nur mit der heißen Luft in Berührung kommt, 5) das Brot wird in allen Theilen ausgebacken und bekommt die schönste Farbe, 6) die Temperatur des Ofens wird durch einen Pyrometer angedeutet, 7) der neue Ofen öffnet nach seiner Ansicht dem Bäckergewerbe eine neue Epoche und der Bäcker wird bei dem Gebrauche desselben eine bedeutende